

Themen im Friseursalon

Das ist der Lauf der Dinge: Mit zunehmender Reife lässt der Haarwuchs nach. Damit werden auch die Besuche bei meiner Rahmer Friseurmeisterin seltener und unsere heiteren Gespräche kürzer. Diesmal begleitet ein unübliches Thema die einfühlsame Arbeit meiner Hair-Stylistin: das Barbier- bzw. das mehr im Norden der Stadt virulente Barber-Geschäft.

Als die Empathische fragt, ob sie auch meine Augenbrauen ein wenig stutzen dürfte, fällt mir beim „Gern, vor allem die Antennen!“ prompt eine andere Frage ein: „Schneiden Sie auch Bärte?“. Doch, diese Aufgabe können und dürfen Friseurmeisterinnen durchaus erledigen. Nun arbeitet das Thema Barbier/Barber im Hinterkopf. Wir rätselfen gemeinsam, welche weibliche Berufsbezeichnung hier wohl korrekt wäre. Barbara? Barbierin? Barberin? Barberini? Passt alles nicht so recht.

Barberini ist sowieso schon für das gleichnamige Kunstmuseum in Potsdam vergeben. Dann steuert die junge Mitarbeiterin noch ein neuzeitliches Gender-Thema bei: Welche Berufsbezeichnung könnte diversen Bartschneidern gerecht werden? Ach, ist das kompliziert. Zuhause stelle ich fest, dass weder der Duden noch Google eine Antwort bieten. Immerhin lerne ich Näheres über das Handwerk des Frisierens. Wie Friseur kommt Frisieren aus dem Französischen (friser = kräuseln). Doch heißt der Friseur in Frankreich keineswegs Friseur, sondern Coiffeur. Und in Deutschland ist Friseur, anders als Barber, ein zulassungspflichtiges Handwerk mit dreijähriger Ausbildung. Dem Barbershop in der Nachbargemeinde sehe ich daher gerne nach, dass er seine Dienste werblich an „Gentlemens“ richtet.